Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 179. | Castrop, Donnerstag, den 6. August 1914. | 40. Jahrg.

Ein deutsches Weißbuch.

Berlin, 4. August.

Dem Reichstage gingen von der Regierung die Denkschrift und die Aktenstücke zum Ausbruch des Krieges zu. Einleitend wird anschließend an die Serajewoer Mordtat die serbische Politik mit Bezug auf die Revolutionierung und Losreißung österreichischer Landesteile dargelegt:

Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland gestützt glaubte. Der Balkanbund brach zusammen über die Frage der Beuteverteilung. Ein neuer Balkanbund unter russischem Patronat sollte seine Spitze

gegen den Bestand Oesterreich-Ungarns

richten. Dem konnte Oesterreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die bezüglichen Mitteilungen unseres Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten und die Billigung einer Aktion, die er für notwendig hielt, um der serbischen Bewegung ein Ende zu machen, aussprechen. Wir konnten weder zur Nachgiebigkeit raten, noch unseren Beistand versagen, da auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wühlarbeit auf das Empfindlichste bedroht waren. Ein moralisch geschwächtes, durch ein Vordringen des Panslawismus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Oesterreich völlig freie Hand in seiner Aktion gegen Serbien.

Die Denkschrift bespricht sodann die Entwicklung des österreichischen Schrittes gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konfliktes an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Oesterreichs handelte, die es allein mit Serbien auszutragen habe. Wir bestrebten uns daher, den Krieg zu lokalisieren und die anderen Mächte von der berechtigten Notwehr Oesterreich-Ungarns zu überzeugen. Oesterreich-Ungarn teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensive Maßregeln gegenüber der serbischen Wühlarbeit, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Oesterreich gänzlich fern, eine Verschiebung des Machtverhältnisses auf dem Balkan herbeizuführen. Am 26. Juli ließ die österreich-ungarische Regierung abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären, daß Oesterreich-Ungarn keinerlei Eroberungspläne habe. Im Laufe des gleichen Tages langten indes bereits die ersten Meldungen über die russische Mobilmachung an, und noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären:

Die vorbereitenden militärischen Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßregeln aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Den Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten, werden wir umso eher unterstützen können, als Oesterreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht Frage stellt. Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattachee

ehrenwörtlich,

es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen. Die Frage, wozu die Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister mit Achselzucken und dem Hinweis auf die Diplomaten. An den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter die über die Vorbereitungen an der deutschen Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Kowno und der Abmarsch der Warschauer Garnison, wie auch die Verstärkung der Alexandrowoer Garnison.

Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 26. Juli hatte Sir Edward Grey den Konferenzvorschlag gemacht. Dazu erklärten wir, daß wir uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen könnten, so sehr wir die Tendenz billigten, da wir Oesterreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten. Wir fanden uns auch dazu bereit, einen weiteren Vorschlag Greys nach Wien zu übermitteln, in dem angeregt wurde, Oesterreich-Ungarn möchte sich entschuldigen und entweder die serbische Antwort als genügend betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Oesterreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum äußersten fort und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen.

Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt.

Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen, in der er erklärte, Oesterreich-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung seines territorialen Desinteressements Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen. Das sei ein großes Zugeständnis seitens des kriegführenden Staates, und man solle deshalb Oesterreich-Ungarn die Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichisch-serbische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete. Er gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen. Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattachee in Petersburg telegraphisch über eine Unterredung mit dem russischen Generalstabschef folgendes:

Der russische Generalstabschef bot mir eine schriftliche Bestätigung an und

gab mir sein Ehrenwort in feierlichster Form,

daß nirgends eine Mobilmachung erfolgt sei. Er (der Militärattachee) müsse das Gespräch in Anbetracht der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einziehungen als Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irre zu führen. Deutschland arbeitete Schulter an Schulter mit England unausgesetzt weiter an der Vermittlungsaktion. Wir unterstützten jeden Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte. Unterdessen kamen immer erneute, sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßregeln und Truppenansammlungen an der ostpreußischen Grenze und die Verhängung des Kriegszustandes über die sämtlichen wichtigen Plätze an der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel darüber ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Gange sei, während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter alle derartigen Maßregeln erneut

ehrenwörtlich abgeleugnet

wurden. Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilisierung an.

Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen.

Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf.

Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf einen Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus."

Der Kaiser antwortete:

„Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich die Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mit mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu der Ergreifung von Gegenmaßregeln. Ich bin mit meinen Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich bedrohen."

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren war aber um 2 Uhr nachmittags aufgegeben. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßregeln, über deren Ernst von der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurde, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ableugnung zeigen klar, daß

Rußland den Krieg wollte.

Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteilte, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Noch ehe die Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutsches Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 7

Man hatte es verstanden, die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin und dem leichtsinnigen Verschwender zu beschäftigen und ein verdammendes Urteil herauszufordern, Baron Kurt und der Notar Tellenbach blieben ehrenhafte Leute, und Beweise für deren Intriguen ließen sich schwerlich finden.

Der Rechtsanwalt fühlte das Bedürfnis, ein Glas Wein zu trinken, er trat in eine kleine Schenke und fand dort in einer Ecke ein Tischchen, das noch unbesetzt war.

Was sollte er nun tun? Es war in der Tat das Ratsamste, von einem Prozeß abzusehen, die Jahresrente anzunehmen und die Rückkehr Dagoberts abzuwarten. Eine Aufforderung an den Verschollenen mußte in den gelesensten Zeitungen veröffentlicht werden, Baron Dagobert mußte erfahren, daß er ohne Furcht heimkehren durfte. Dann war der rechtmäßige Erbe da, Baron Kurt mußte das Feld räumen.

Wie aber dann, wenn Dagobert drüben den leichtsinnigen Lebenswandel fortgesetzt hätte und als bestrafter Verbrecher heimkehrte?

Er konnte in diesem Falle unter Kuratel gestellt und seines Erbes verlustig erklärt werden, Baron Kurt wurde dann endgültig der Majoratsherr.

Andererseits lag auch die Möglichkeit nahe, daß Dagobert sich nicht mehr unter den Lebenden befand und durch die öffentliche Aufforderung nichts weiter als die Todesnachricht erreicht wurde; auch in diesem Falle war jede Hoffnung für Baronin Adelgunde auf immer abgeschnitten. — —

„von Schwindt, Rittmeister außer Diensten!"

Der Rechtsanwalt fuhr aus seinem Brüten empor und erhob sich, um ebenfalls seinen Namen zu nennen; sein Blick ruhte dabei prüfend auf dem großen, schlanken Herrn, der mit einer leichten Verneigung ihm gegenüber Platz nahm und seine Handschuhe auszog.

Er mußte früher ein sehr schöner Mann gewesen sein, das hagere Gesicht, das ein langer, graublonder Schnurrbart zierte, war im Profil noch heute schön zu nennen, und aus den tiefliegenden Augen blitzte noch immer das Feuer der Jugend.

In seinem Blick und in dem Klang seiner Stimme lag etwas, was sympathisch berührte, Hermann Steinfelder fühlte sich sofort zu ihm hingezogen.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sie nannten den Namen Steinfelder," sagte der Rittmeister, nachdem er seinen Wein bestellt hatte, „sind Sie vielleicht verwandt mit der Frau Baronin Darboren, geborenen Steinfelder?"

„Sie ist meine Schwester," sagte Hermann.

In den Augen des alten Herrn blitzte es freudig auf, er reichte ohne Zögern dem Rechtsanwalt über den Tisch hinüber die Hand.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke," sagte er. „Sie werden mich freilich nicht kennen, aber es genügt Ihnen wohl, wenn ich Ihnen sage, daß ich im Hause Ihres Vaters häufig verkehrte, und daß Adelgunde Steinfelder meine Jugendliebe war."

Er füllte das Glas und stieß mit dem Rechtsanwalt an, dann drehte er mit gedankenvoller Miene an den Enden seines langen Bartes.

„Sie haben früher meinen Namen nie gehört?" fragte er, während sein Blick voll Wohlwollen auf dem Antlitz Hermanns ruhte.

„Nein, wenigstens erinnere ich mich nicht —"

„Nun, es mag ja sein, Sie waren damals noch ein kleines Kind. Lassen Sie mich nachdenken — ja, ja, Sie zählten drei oder vier Jahre, als Ihre Schwester heiratete."

„Das ist richtig; sie war sechs Jahre mit dem Baron von Darboren verheiratet und bei seinem Tode zählte ich neun Jahre; drei Jahre später wurde meine Schwester mir entrissen, ihr Schicksal wird Ihnen bekannt sein."

„Ja, es ist mir bekannt," nickte der Rittmeister mit einem tiefen Atemzug, „ich habe mir seitdem stets den Vorwurf gemacht, daß ich, wenn auch nur indirekt, an ihrem Unglück einige Schuld trage."

„Inwiefern?" fragte Hermann erstaunt.

Der Rittmeister füllte sein Glas noch einmal und trank es hastig aus, dann blickte er, während seine Hände mit dem leeren Glase spielten, eine geraume Weile starr vor sich hin.

„Weshalb sollte ich es Ihnen nicht sagen dürfen?" brach er endlich das Schweigen; „ich bin jetzt ein alter Mann, Sie werden meine Mitteilung nicht mißdeuten, und durch sie wird Ihnen vielleicht manches klar, was bisher Ihnen rätselhaft erschien. Ich liebte Adelgunde, — gestatten Sie mir, daß ich sie nur mit diesem Namen nenne, — und meine Liebe wurde erwidert, wir träumten beide von einer Zukunft voll Glück und Sonnenschein. Es war eine Torheit, aber das hätte damals uns niemand klar machen können, wir suchten ja unser ganzes Erdenglück nur in unserer Liebe. Ich war ein junger, unbemittelter Leutnant, und Ihr Vater, der alte General, besaß ebenfalls kein Vermögen. Von der Möglichkeit einer solchen Verbindung konnte unter solchen Verhältnissen erst nach vielen Jahren die Rede sein. Aber daran dachten wir nicht, und auch dann noch nicht, als der Freiherr Robert von Darboren sich mit Ihrem Vater befreundete und jede Gelegenheit ergriff, um die Gunst Adelgundes zu werben. Ihre Mutter starb, für den General war es ein harter Schlag. Von seinen Kindern waren ihm nur zwei geblieben, Sie und Adelgunde, und Sie zählten damals kaum zwei Jahre. Seit dem Tode seiner Frau kränkelte der alte Herr, ich begreife es, daß er sein Ende nahen fühlte, und daß ihn das um die Zukunft seiner Kinder besorgt machte. Er hinterließ Ihnen wenig oder nichts, sie bedurften beide noch einer starken Stütze, und diese Stütze war gefunden, als der Baron von Darboren um die Hand Adelgundes warb. Ich darf und will Ihrem Vater keinen Vorwurf machen, Darboren war nicht nur ein sehr reicher Herr, sondern auch ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung. Und Adelgunde liebte ihren Vater zu sehr, als daß sie seinen Bitten hätte widerstehen können, sie erkannte, wie aussichtslos unsre Liebe war, und daß sie ihrem Bruder gegenüber ernste Pflichten zu erfüllen hatte. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn ihr Vater versucht hätte, sich durch Drohungen ihren Gehorsam zu erzwingen, denn Adelgunde war, im Grunde genommen, eine trotzige, leidenschaftliche Natur, aber seine Vernunftgründe und seine Bitten im Verein mit ihrer Kindesliebe sicherten ihm bald ihre Zustimmung. Es war ein harter Kampf zwischen Liebe und Pflicht, den das junge Herz kämpfen mußte. Meine Ehre und meine Pflicht geboten mir, allen Wünschen und Hoffnungen zu entsagen und dem Hause des Generals den Frieden zu erhalten."

Der alte Herr machte eine Pause; mit einem schweren Seufzer holte er eine Zigarre aus der Tasche, seine Hand zitterte, als er sie anzündete.

„Vorbei!" fuhr er fort, „laß fahren dahin, laß fahren! Adelgunde heiratete den Baron und erleichterte dadurch ihrem alten Vater das Sterben, den wir schon bald nach der Hochzeit zu Grabe trugen. Ich ließ mich versetzen; nur dann und wann erhielt ich von anderen Personen Nachricht über Adelgunde, man wußte nichts anderes, als daß sie mit ihrem Gatten glücklich lebe. In meiner neuen Garnison lernte ich eine junge Witwe kennen, für die ich mich bald interessierte. Sie war jung, schön und vermögend, ihre Blicke und gelegentlichen Aeußerungen verrieten mir, daß sie mich liebte; meine Kameraden neckten mich mit ihr, — kurz, ich machte meinen Antrag und wurde angenommen. Es war keine glückliche Ehe, lieber Herr, ich muß Ihnen das sagen, damit Sie, was nun noch kommt, nicht mißverstehen. Meine Frau war kokett und vergnügungssüchtig, unsere Charaktere paßten nicht zu einander, da konnten Disharmonien nicht ausbleiben, die plötzlich eine weite Kluft zwischen uns rissen. Die Schuld mag wohl auf beiden Seiten gelegen haben, ich mache mich nicht frei davon; ich hätte in mancher Beziehung nachgiebiger sein sollen, aber ich war eben auch eine störrige Natur, ich war es geworden, durch die vielen Enttäuschungen und durch die Vernichtung meiner schönsten Hoffnungen. Ich wurde hierher in die Stadt versetzt; es lag mir wenig daran, der Gedanke an das Wiedersehen mit Adelgunde ließ mich kalt."

214,17

Deutsches Reich.

Aufschub der Ziehung.

Berlin, 5. Aug. Die planmäßig für den 14. und 15. August festgesetzte Ziehung der 2. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird seinerzeit bekanntgegeben.

Die Behandlung der Deutschen in Rußland.

München, 5. Aug. Eine aus Rußland eingetroffene Münchenerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt mit, daß alle deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen worden seien, während die Männer als Staatsgefangene zurückbehalten werden.

Die letzte Kommunion vor dem Kriege.

Berlin, 4. Aug. In der Hedwigskirche haben heute vormittag eine große Anzahl katholischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Alexander-Regiments und des 2. Garderegiments zu Fuß sowie zahlreiche zu den Waffen einberufene Reservisten und Landwehrmänner die Beichte abgelegt und die Kommunion empfangen.

Die Sicherung der deutschen Ernte.

Greifswald, 5. Aug. Die deutsche Studentenschaft hat eine Organisation in die Wege geleitet, um die Studenten dafür zu gewinnen, die Landarbeiten zu übernehmen, soweit die Studierenden nicht in die Front müssen.

Ausland.

England.

Zahlungsaufschub in England.

Frankfurt (Main), 5. Aug. Der Frankfurter Zeitung wird aus London gemeldet, daß in England ein teilweises Moratorium in Kraft getreten ist. Danach sollen Akzepte erst in 30 Tagen bezahlt werden. Man hält es für leicht möglich, daß dieser Zahlungsaufschub auch auf andere Verbindlichkeiten ausgedehnt wird.

Aus den Provinzen.

* **Winterberg,** 5. Aug. Das Parkhotel ist dem Kaiser als Lazarett und Erholungsstätte für verwundete und kranke Krieger zur Verfügung gestellt worden.

* **Schwerte,** 4. Aug. Die Lebensmittelversorgung der Stadt ist gesichert. Seitens der Stadt sind größere Quantitäten Lebensmittel aller Art angekauft worden, um diese bei dem evtl. Mangel zu angemessenen Preisen an die Bevölkerung abzugeben. — Unter dem Vorsitz der Pfarrer der kirchlichen Gemeinden hat sich gestern hier ein Hilfsausschuß gebildet, der bei eintretenden Notfällen in unserer Stadt helfend eingreifen will.

* **Schwerte,** 5. Aug. Die Familie Bäckermeister Schulte aus der Haselackstracke hat nicht weniger als sechs Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesandt. Zwei davon genügen zurzeit ihrer Dienstpflicht beim Gardekorps, während die vier anderen als Reserveunteroffiziere einberufen sind.

* **Witten,** 4. Aug. Die ganze Oberprima des hiesigen Realgymnasiums hat sich freiwillig gestellt, ebenso die oberste Klasse der Lehrerseminare in Herdecke und Soest. — Der Leiter der hiesigen Berlitzschule, Ms. Grison, wurde nach Frankreich abgeschoben.

* **Paderborn,** 4. Aug. Interessieren dürfte es, daß der 1. Kapitänleutnant des Kreuzers „Augsburg", der am 2. August den Kriegshafen von Libau bombardierte, ein Sohn der Paderstadt, nämlich Gernot Götting ist. Sein Vater war hier Oberstabsarzt und übte in weiten Kreisen der Zivilbevölkerung Privatpraxis aus.

* **Altenessen,** 5. Aug. Von einem Fuhrwerk überfahren und erheblich verletzt wurde an der Ecke Bernestraße und Essen-Horster Straße das zwölf Jahre alte Kind Klara der hier wohnhaften Familie Nikolaus B. Das verletzte Kind mußte dem Marienhospital überwiesen werden. Ob den Fuhrmann ein Verschulden an dem Unfall trifft, muß erst die Untersuchung ergeben.

* **Oberhausen,** 5. Aug. Von einem Möbelwagen überfahren und getötet wurde auf der Ruhrorter Straße der Landwirt Ewald Kreuz von hier. Der Verunglückte, der von hier nach Walsum verziehen wollte, hatte sich auf den Bock des Wagens gesetzt. Hier muß er nun eingeschlafen sein; denn er fiel plötzlich vom Bock herunter und kam unter die Räder, wobei er seinen Tod fand.

* **Düsseldorf,** 4. Aug. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich zwei berüchtigte Buchmacher in den Personen des Agenten Kornelius Oswald und des Schneidermeisters Heinrich Faßbender aus Essen zu verantworten. Sie waren gelegentlich der Grafenberger Pferdewettrennen abgefaßt worden, als sie auf eigene Rechnung Rennwetten vermittelten. Oswald, der einschlägig schon mit 1000 Mark vorbestraft ist, wurde zu 1500 Mark, Faßbender zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt und das bei ihnen gefundene Geld mit 400 Mk. für die Staatskasse eingezogen.

* **Köln,** 4. Aug. Ein Kölner Pfarrer teilt der „K. V." mit, er sei heute Morgen mit einem österreichischen Geistlichen über den Neumarkt gekommen und dort von ihm durch den großen Verkehr getrennt worden. Unterdessen sei der fremde Geistliche von einer Person aus dem Publikum als Spion verdächtigt und sofort verhaftet worden. Später habe man ihn unter Entschuldigungen vom Polizeipräsidium wieder freigelassen. Bei der Verhaftung habe das Publikum den Herrn derart mißhandelt, daß er jetzt zu Bett liege.

Vermischtes.

— **Stuttgart,** 5. Aug. Die Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege wird auf Befehl des Generalkommandos des württembergischen Armeekorps demnächst geschlossen werden, da die Ausstellungsräume zu Kriegszwecken benötigt werden.

— **Stettin,** 5. Aug. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer gestrigen außerordentlichen Sitzung dem Magistrat einen vorläufigen Kredit von einer Million zur Unterstützung bedürftiger Familien der im Felde stehenden Krieger. Ferner wurde beschlossen, den Familien der städtischen Angestellten, die ins Feld ziehen, die Dienstbezüge weiter voll auszuzahlen.

— **Hamburg,** 4. Aug. Im Alsterpavillon wollte ein Gast die neuesten Depeschen vorlesen. Als der Geschäftsführer dies verbot und ihn auch noch hinauswies, erregten sich die übrigen Gäste über dieses eigenartige Benehmen des Wirtes derart, daß sie nach kurzem Wortwechsel sämtliche Einrichtungsgegenstände, Stühle, Tische usw. zertrümmerten. Das Lokal mußte polizeilich geschlossen werden. Noch lange nachher umstand die Menge in drohender Haltung das Etablissement.

— **Berlin,** 4. Aug. Bei den hiesigen Großbanken sind die dem russischen Staat zustehenden Guthaben als Eigentum einer feindlichen Macht mit Beschlag belegt worden.

— **Berlin,** 4. Aug. Hier sind zahlreiche Telegramme eingetroffen, daß der Credit Lyonnais in Paris wegen Massenandranges der Sparer und des Publikums sich in Schwierigkeiten befinde und verschiedene seiner Kassen die Zahlungen eingestellt hätten.

— **Berlin,** 4. Aug. Der Ansturm auf die Sparkassenzahlstellen hat in den letzten Tagen sehr nachgelassen. Gestern und besonders heute vormittag haben schon wieder recht bedeutende Einzahlungen stattgefunden.

— **Berlin,** 4. Aug. Die Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus, nach der gestern in Metz durch einen französischen Arzt angeblich der Versuch zur Infizierung eines Brunnens mit Cholerabazillen unternommen worden sein soll, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also keine Veranlassung zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 6. August.

Verhütet Unbedachtsamkeiten!

Im Kriegszustand müssen Militär und Polizei naturgemäß mit besonderer Aufmerksamkeit alle Vorgänge beobachten, um zu verhüten, daß die Gegner im eigenen Lande Unheil anrichten. Wer sich irgendwie verdächtig macht, setzt sich der Gefahr aus, sofort festgenommen zu werden. In 99 von 100 Fällen stellt es sich gewöhnlich heraus, daß man falschen Argwohn hegte und daß die Besorgnis ungerechtfertigt war. Wir können die Bürgerschaft nicht dringend genug darauf hinweisen, alles zu vermeiden, wodurch man sich unbedachtsamerweise verdächtig machen kann. Wenn unüberlegte Handlungen meistens auch keine schlimmen Folgen haben, so ist eine öffentliche Verhaftung und Exkortierung durch Militär und Polizei unter Begleitung einer hundertköpfigen Menschenmenge, die nur zu rasch eine drohende Haltung nimmt, keine besondere Annehmlichkeit, die man sich ersparen kann, wenn man weniger unklug ist. Wie leicht man in den schlimmsten Verdacht geraten kann, beweist ein Vorfall, der sich im Ehrenfeld abspielte. Man beobachtete auf dem Dache eines Hauses zwei junge Leute. Sofort hieß es, sie hätten es auf die Telegraphenleitung abgesehen; die Posten in der Nähe des Bahnhofs legten das Gewehr an die Backe, Schutzleute eilten im Laufschritt herbei und drangen in das Haus ein, eine riesige Menschenmenge sammelte sich an; schließlich stellt es sich heraus, daß zwei junge Leute, friedliche Handwerkslehrlinge, auf das Dach geklettert waren, um die Militärzüge abfahren zu sehen! Der Vorfall, so harmlos er war, hätte neben den unvermeidlichen Unannehmlichkeiten leicht Schlimmeres im Gefolge haben können; er möge aber anderen zur Lehre und Warnung dienen. Wer Unbedachtsamkeiten begeht, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

* **Der vierte Mobilmachungstag** (Mittwoch) war etwas ruhiger. Die Truppentransporte von Dienstag, die wir mit Segenswünschen und einem Gebet im Herzen zur Bahn geleitet haben, sind heute ihrem Bestimmungsort ein gutes Stück näher gerückt. Ihre Lieben zu Hause haben den bittersten Abschiedsschmerz hinter sich; die Sorge des Alltags nimmt wieder von ihnen Besitz, aber der leere Platz am Tische, die Lücke in der Familie, sie reißen die Wunde immer wieder von neuem auf. Was die einen hinter sich haben, traf gestern die andern. Auch gestern wieder haben wir einen großen Teil unserer Söhne und Brüder hinausgesandt, auch gestern wieder wurde unter herbem Schmerz manche Freundeshand gedrückt, flossen die Abschiedstränen, und wie es gestern war, so wird es heute und auch morgen sein. —

Wir aber, die wir — wie lange noch — zurückbleiben, wir wollen uns fest zusammenschließen zu einer großen Familie. Wir wollen trösten und helfen, wo wir können. Wir wollen uns würdig erweisen dafür, daß unsere Besten unseretwegen hineinziehen in Kriegsgebraus und Schlachtengewühl.

* **Arbeit für Handwerker.** Die Artillerie-Werkstatt Lippstadt sucht Handwerker der verschiedensten Art.

* **Beteiligt euch nicht an Aufläufen.** Es kommt in diesen Tagen öfterer vor, daß die Polizei zu einer Verhaftung schreiten muß, weil sich Personen verdächtig gemacht haben, manchmal durch Dinge, die sich als äußerst harmlos erweisen. Da ständig viele Leute auf der Straße sind, sammelt sich denn gleich eine große Menschenmenge an. Hüte sich jeder, sich an solchen Aufläufen zu beteiligen. Wir haben verschärften Kriegszustand, der den Organen der öffentlichen Ordnung das Recht gibt, jeden zu verhaften, der an solchen Aufläufen teilnimmt und dadurch die Ordnung gefährdet.

* **Die Post zur Kriegszeit.** Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

* **Hoffentlich haben wir das nicht nötig!** Die Bezirkshauptmannschaften in Böhmen haben jetzt bekanntgegeben, daß diejenigen Geschäftsleute, die den Verkauf ihrer Waren verweigert oder die über die amtlichen Preise hinausgehen, mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft werden. Es ist ganz klar, daß man in Deutschland ein ähnliches Vorgehen zu erwarten hat, wenn die Warnungen nichts helfen sollten. Die Leute, welche die Notlage der Allgemeinheit in verbrecherischer Weise ausnutzen wollen, gehören mit vollem Namen an den Pranger, damit ihnen außerdem die volle Verachtung zuteil wird.

* **Weibliche Liebestätigkeit.** Wieder und wieder konnte in diesen schweren Tagen die einhellige Begeisterung gerühmt werden, mit der auch unsere Bevölkerung dem Kriege entgegensieht. Diese Stimmung des Volkes, begründet nicht nur auch echtem nationalen Patriotismus, sondern auch auf Macht, ist als Symptom von größter Wichtigkeit; wichtiger aber noch als solche begeisterte Stimmungsäußerungen ist der tiefe und ernste nationale Sinn, der zu tätiger und opferfreudiger Anteilnahme, zur Mitwirkung am Kriegswerk, in welcher Form es immer sei, bereit ist. In welch großem Maße sich auch unsere Frauen und Mädchen zu dieser Mittätigkeit drängen, bewies die große Menge, die sich am Mittwoch abend zum Saale des Herrn Th. Sinder drängte. Zweck dieser Versammlung war **die Bildung eines Vaterländischen Frauenvereins,** welcher in Anlehnung an den Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens und des Provinzial-Verbandes vom Roten Kreuz zu wirken hätte. Herr Bürgermeister Wynen eröffnete die Versammlung und gab seiner Fraude Ausdruck über den großen Besuch. Er begrüßte die Erschienenen, im besonderen die geladenen Ehrengäste usw und wies dann auf die ernsten Tage hin, in denen wir leben. In dieser Zeit schwerster vaterländischer Bedrängnis richteten sich die Gedanken aller, die nicht selbst an den Kämpfen draußen sich zu beteiligen berufen sind, in erster Reihe auf die aus diesen Kämpfen unmittelbar sich ergebenden Nöte und Gefahren. Die Versorgung der Verwundeten und im Kriege Erkrankten wird, wie bei den früheren Kriegen, so auch diesmal im Vordergrund aller Fürsorgebestrebungen stehen, denen sich die in der Heimat Zurückgebliebenen zuwenden. Zu diesem Zwecke solle denn auch hier der Vaterländische Frauenverein gegründet werden. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion an und wurde besonders betont, welche Stellung die bereits bestehenden charitativen Vereine gegenüber dem neu zu gründenden Verein einnehmen sollten usw. Das Resultat dieser Verhandlungen war, daß die bereits bestehenden und segensreich wirkenden Vereine nicht aufgehoben werden, diese werden sich vielmehr corporativ dem Vaterländischen Frauenverein anschließen. Die Gründung des Vaterländischen Frauenvereins wurde dann einstimmig für die Stadt Castrop und die Gemeinde Rauxel beschlossen. Herr Bürgermeister Wynen brachte hierauf den Entwurf der Satzungen zur Verlesung und wurden diese auch einstimmig angenommen. Dem Vorstande werden 8 Damen und 8 Herren angehören. Der Jahresbeitrag wurde auf mindestens 8 Mark festgesetzt. Es meldeten sich sofort 204 Mitglieder an, gewiß ein sehr erfreuliches Resultat.

§ **Versammlung.** Heute nachmittag 4.30 Uhr findet in der Turnhalle des Realprogymnasiums eine Versammlung junger Mädchen und Frauen, die sich freiwillig zur Pflege Verwundeter gemeldet haben, statt. Auch solche, die sich noch nicht gemeldet haben, sind willkommen.

Der Luftsoldat.

Die militärische Ausbildung und den Dienst der Militärflieger umgeben die Heeresmächte aus naheliegenden Gründen mit dem Schleier des Schweigens, und nur hin und wieder erfährt man durch die Leistungen einzelner Offiziersflieger von der eifrigen Arbeit, die hier im Stillen verrichtet wird. Um so interessanter ist es, zu erfahren, wie die Engländer, die neuerdings mit Aufwendung aller Kräfte das Flugwesen ihrer Armee entwickeln, die militärische Fliegerausbildung organisiert und den Dienst des „Luftsoldaten" eingerichtet haben. Auf den Hügeln von Netheravon, in Sichtweite von Stonehenge, sind jetzt zum ersten Mal die englischen Militärflieger zu großen gemeinsamen Uebungen in weitem Verbande herangezogen worden, und gegen 80 Militärflugzeuge sind hier in diesem Hauptquartier der englischen Flugtruppen täglich am Werke, ihre Ausbildung zu verbessern und neue Erfahrungen zu sammeln. Auf einen Monat sollen die Flieger hier unter einheitlicher Oberleitung üben, und ein Mitglied des Fliegerkorps, Russell H. Stannard, macht in der „Daily Mail" fesselnde

Mitteilungen über diesen neuen Dienstzweig.

Für die 80 Maschinen stehen gegenwärtig rund 100 Offiziersflieger zur Verfügung; jedem von ihnen sind drei Mechaniker zugeteilt, die für die Instandhaltung des Flugzeuges sorgen und Ausbesserungen vornehmen. Den Oberbefehl im Fliegerlager führt ein Kommandeur, der sich ein kleines Bureau eingerichtet hat und dem ein Motorradfahrer als „Meldereiter" zugeteilt ist. Täglich empfängt der Kommandant den ausführlichen Bericht der meteorologischen Fachleute, die als besondere Abteilung organisiert sind. Diese meteorologischen Berichte, die sich sowohl mit dem Allgemeinzustand der Atmosphäre wie mit den Windstärken und den Windrichtungen beschäftigen, werden an die Flugzeugführer, die zu Uebungen oder mit Aufträgen aufsteigen, weitergegeben. Um 6 Uhr morgens beginnt zwischen den großen eisernen Baracken des Lagers das Leben, die Flugzeuge sind stets zum Aufstieg bereit — das gehört zur Pflicht der Mechaniker — und alsbald empfangen die einzelnen Piloten oder Flugzeuggruppenführer ihre Anweisungen über die Uebungen, die auszuführen sind, oder über die Aufträge, die gelöst werden sollen.

Die Werkstätten, die die nötigen Geräte zu Reparaturen enthalten, sind in starke Automobile eingebaut, und sobald die Flugzeuge den Boden verlassen haben, beginnen die Uebungsfahrten dieser Werkzeugautomobile, die nach Kräften ihrem Flugzeug folgen, um nötigenfalls zu Ausbesserungen schleunigst zur Stelle zu sein. Ohne diese Werkzeugautomobile wäre die Zuverlässigkeit und die Leistungsfähigkeit der Flugzeuge auf die Dauer sehr verringert; dieser Train des Fliegerkorps ist unentbehrlich und wird mit großem Nachdruck auf seine Aufgaben vorbereitet, die darin bestehen, beschädigte Flugzeuge im Handumdrehen wieder herzustellen und flugfähig zu machen. — Den Offiziersfliegern liegt nach Verrichtung ihres täglichen Dienstes die Pflicht ob, die wissenschaftlichen Grundlagen der Flugkunst zu studieren und alle technischen Fortschritte und Veränderungen zu verfolgen. So werden denn auch alle in Betracht kommenden großen französischen und deutschen Flugorgane und technische Zeitschriften eifrig gelesen und diskutiert.

Aehnliche Aufgaben wie der Pilot hat auch der Beobachter;

auch er muß sich nebenbei mit der Technik des Flugzeuges vertraut machen. Es sind prächtige wagelustige Männer, die diesen Dienst verrichten und mit Stolz von ihren Erlebnissen im Passagiersitz erzählen. Sie alle haben das Ziel, mit der Zeit zum Pilotensitz vorzurücken; auch die Mechaniker, die davon träumen, selbst zu fliegen. Diese Mechaniker des britischen Fliegerkorps rekrutieren sich in erster Linie aus Technikern, Ingenieuren, Chauffeuren und Schlossern, aus Leuten, die gut bezahlte Stellungen aufgegeben haben, um beim Fliegerkorps einzutreten. Ganz überraschend rege ist unter diesen Leuten das technische Interesse und der Erfindungsgeist; in den dienstfreien Stunden arbeiten die meisten an Experimenten und Erfindungen; hier beschäftigt sich einer mit dem Problem einer brauchbaren Bremsvorrichtung, ein anderer baut an einem sehr geistreichen Apparat, der Wesen und Stärke der von dem Flugzeug erreichten Windströmungen sofort anzeigen soll.

Im Lager selbst herrscht während des ganzen Tages weder Rast noch Ruhe. Eifrig eilen die hochgewachsenen Männer in ihren einfachen Kakkiuniformen einher, Motorradfahrer surren über die Wege, und aus den Lüften ertönt unausgesetzt das Rattern der Motore. Am Nachmittag drängt dann alles in hellen Scharen zu dem großen Vortragsraum. Hier berichten die Flieger über ihre persönlichen Erfahrungen; Praktiker und Theoretiker erörtern neue Theorien der Flugkunst oder ausländische Fortschritte. Dann füllen sich die großen schwarzen Tafeln hinter dem Vortragspulte mit mathematischen Formeln und technischen Zeichnungen, die der Laie nicht versteht, eifrige Diskussionen beginnen, Eindrücke und Beobachtungen werden ausgetauscht, und in ernster Hingabe sieht man hier Offiziere wie Sergeanten alle möglichen technischen und praktischen Fragen miteinander erörtern und beraten. Selbst das Dunkel der Nacht bringt keine völlige Ruhe.

Die Nachtflüge

gehören zu dem Programm der Uebungen, die geleistet werden müssen. Dann schnurren aus unsichtbaren Fernen Motore, kommen näher, werden lauter und lärmender, am Nachthimmel erscheinen kleine rote Glühlichter, von der Erde zischen grüne Raketen empor, und hell strahlen die Scheinwerfer und die Blinklichter an den Landungsstellen. Die gesammelten Beobachtungen müssen von den Fliegern geheim gehalten werden, aber die bisher gemachten Erfahrungen waren durchweg über Erwarten günstig. Truppenbewegungen und Truppenanhäufungen wurden fast ausnahmlos schnell und richtig beobachtet; in vielen Fällen aus Höhen von über 1000 Metern. Auch die Versuche von Ballonjagden werden fleißig gepflegt. Besonders erfolgreich waren die photographischen Uebungen aus fliegendem Flugzeug.

Die serbische Armee.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Die serbische Armee ist nach dem noch in Geltung befindlichen Wehrgesetze in drei Aufgebote und den Landsturm gegliedert. Die gesamte Dienstzeit beträgt in den drei Aufgeboten 24 Jahre. Unter Zugrundlegung einer durchschnittlichen Rekrutenquote von 15 000 Mann ergäbe sich in den drei Aufgeboten ein auswertbares Soldatenmaterial von 360 000 Mann.

Das Rekrutenkontingent

belief sich 1912 auf 22 400 Mann, 1913 auf 28 000 bis 30 000 Mann. In Zukunft soll das Kontingent auf 40 000 Mann gesteigert werden. Der Jahrgang 1913 wurde schon im Frühjahr 1913 ausgehoben; die auf das Kontingent des Jahres 1914 entfallenden Rekruten wurden im Sommer während des zweiten Balkankrieges eingezogen; sie erhielten eine notdürftige Ausbildung, die seither verbessert wurde.

Die Friedensstärke des Heeres

betrug im Jahre 1912 budgetmäßig 2275 Offiziere, 4300 Unteroffiziere und 22 908 Soldaten, in Summa rund 30 000 Mann. Der tatsächliche Stand betrug im Winter 1911-12 nach „Löbell" 17 000 bis 18 000 Mann und erreichte Anfang September 1912 die Höhe von 50 000 bis 60 000 Mann. Im April 1914 waren die Kaders 53 000 Mann stark. Gegenwärtig stehen infolge Einziehung von Reserven 120 000 Mann unter Waffen.

Die Armee gliederte sich vor dem Balkankriege in fünf Divisionen des ersten Aufgebots, für die starke Kader vorhanden waren; im Kriege sollten außer der Komplettierung dieser fünf Divisionen auf Kriegsstärke noch fünf Divisionen und mehrere selbständige Brigaden zweiten Aufgebots aus den vorhandenen Reserven formiert werden.

Nach dem Balkankriege

wurden Kader für die Bildung von fünf weiteren Divisionen ersten Aufgebots aufgestellt, und zwar im Gebiete von Novibasar, Kossowo, Vardar, Bregalnica und Monastir durch Errichtung von je vier Regimentskadern der Infanterie und je einem Regimentskader der Artillerie. Nach kompletter Aufstellung der fünf neuen Divisionen, was erst in ein bis zwei Jahren möglich sein dürfte, würde Serbien ein Operationsheer von 15 Infanterietruppendivisionen mit etwa 280 000 bis 300 000 Mann besitzen und einschließlich der dritten Linie und des Landsturmes etwa 500 000 Mann verfügbar haben.

Der gegenwärtige Kriegsstand der serbischen Armee

dürfte jedoch infolge der Kriegsverluste, die auf 50 000 Mann geschätzt werden, kaum wesentlich größer sein, als zu Beginn des Balkankrieges, mithin bestehen aus einer Feldarmee von etwa 250 000 bis 300 000 Mann (Verpflegungsstand) und aus Formationen dritter und vierter Linie, die für die Entscheidungsschlacht nicht in Betracht kommen, sondern nur auf den Etappen und im Kleinkriege Verwendung finden könnten.

Die serbische Armee würde in einen Krieg vermutlich mit mindestens fünf bis sechs Korps zu zwei Truppendivisionen eintreten. Jede Division zählt vier Regimenter Infanterie, ein Reiterregiment zu drei Eskadronen, ein Feldartillerie-Regiment zu neun Batterien zu vier Geschützen nebst technischen Formationen. Der Gefechtsstand einer Truppendivision wird mit 15 000 Mann beziffert, woraus sich ein Gesamtgefechtsstand der ersten und zweiten Linie, das ist der Feldarmee, von etwa

180 000 bis 200 000 Mann

ergeben würde. Wie weit die Formierung der fünf neuen Divisionen fortgeschritten ist, entzieht sich noch der Kenntnis.

Ueber die gegenwärtige Verteilung der serbischen Truppen läßt sich infolge der Verschiebungen, die unter dem Schleier strengsten militärischen Geheimnisses in den letzten Tagen durchgeführt wurden, kein verläßliches Urteil abgeben. Die Mobilisierung und die Versammlung der im Mutterlande stehenden serbischen Armee kann in der Zeit zwischen 8 bis 12 Tagen beendet sein.

Aktuelle völkerrechtliche Fragen!

Prof. Dr. Adolf Arndt im „Tag".

Der Gebrauch von Spionen und Vaterlandsverrätern ist sicher nicht schön, aber auch nicht völkerrechtswidrig. Selbstredend sind Landesverrat und Anstiftung dazu, wo sie auch begangen werden, und selbst wenn dies im Auslande geschieht, mit schweren Strafen bedroht. Dieser Satz erleidet jedoch zwei Modifikationen, eine mehr tatsächliche und eine rein rechtliche. Die erste liegt darin, daß man niemand bestrafen kann, den man nicht hat. Daher befinden sich die sogenannten Auskunftsbureaus stets im Auslande, und das Ausland liefert in solchen Fällen nicht aus. Man muß also schon einen solchen Anstifter zum Landesverrat, was zuweilen geschieht, in das Inland locken und dort festnehmen. Die rechtliche Modifikation ist die, daß Personen, welche die sogenannte Exterritorialität haben, niemals von deutschen Gerichten abgeurteilt werden können, auch wenn sie der Anstiftung zum Landesverrat noch so sehr überführt sind. Exterritorialität haben die Gesandtschaften mit ihrem ganzen Personal, soweit es nicht Inländer sind. Haussuchungen und Beschlagnahmen in den Räumen fremder Gesandtschaften sind unzulässig. Sowenig also in der deutschen Botschaft in Paris seinerzeit eine Haussuchung nach etwaigen verräterischen Handlungen des Hauptmanns Dreyfus stattfinden durfte, ist dies heute in der russischen Botschaft nach Plänen und Rissen zulässig, die Rosenfeld, Pohl und andere geliefert haben. Die Räume der Konsulate und das Konsulatspersonal genießen nur so weit Exterritorialität, wie dies besonders und ausdrücklich in Konsularverträgen bestimmt ist.

Aus Anlaß der Bemerkung ausländischer Blätter, daß man im Falle eines Krieges Deutschland die Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden und es aushungern wolle, möchte folgendes zu bemerken sein. Deutsche Schiffe und deutsche Waren auf deutschen Schiffen unterliegen im Falle eines Seekrieges der Wegnahme, da der Satz, daß Privateigentum im Kriege heilig ist, nur für den Landkrieg gilt. Auf fremden, zum Beispiel holländischen Schiffen, kann Getreide und Vieh im Falle eines Seekrieges nach Deutschland gebracht werden. Dieser Satz erleidet jedoch zwei sehr wesentliche Ausnahmen. Die erste besteht darin, daß die Küsten Deutschlands in Blockadezustand gesetzt werden können, für welchen Fall der Ab- und Zugang jedem Schiffe jeder Nation bei Vermeidung der Wegnahme als Prise verboten ist. Die Blockadeerklärung hat die Notifikation und die sogenannte Efektivität zur Voraussetzung. Die Effektivität bedeutet, daß die Blockade durch eine Streitmacht aufrechterhalten wird, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste in Wirklichkeit zu verhindern. (Unzulässigkeit der Blockade bloß auf dem Papier!) Es wird immerhin nicht leicht sein, selbst für die vereinigten englischen, französischen und russischen Flotten, die Effektivität der Blockade für die gesamten deutschen Küsten zu bewirken. Die Frage, ob die Blockade tatsächlich wirksam war, hat das Prisengericht des sogenannten Nehmestaates zu entscheiden. Der im Haag vereinbarte internationale Prisenhof besteht noch nicht.

Die zweite Ausnahme bezieht sich auf die Konterbande. Diese kann überall und wem sie auch gehört, weggenommen werden. Nun gelten Lebensmittel (alle zur menschlichen Ernährung notwendigen oder nützlichen Erzeugnisse fester oder flüssiger Art, also insbesondere Getreide und Vieh) als sogenannte relative Konterbande. Die Gegenstände der relativen Konterbande unterliegen nun nach der Londoner Seerechtsdeklaration der Beschlag- und Wegnahme, wenn bewiesen wird, daß sie für den Gebrauch der Streitmacht oder der Verwaltungsstellen des feindlichen Staates bestimmt sind. Mit anderen Worten: im Falle eines Krieges können Lebensmittel, die für das Deutsche Reich bestimmt sind, auf welchem Schiffe sie sich auch befinden, als Kriegskonterbande erklärt und weggenommen werden. Diese Folge tritt jedoch nicht ein, wenn die Gegenstände erst in einem neutralen Zwischenhafen ausgeladen werden. Getreide und Vieh, das über holländische Häfen nach Deutschland gebracht wird, kann somit nicht weggenommen werden. Es wird hiernach kaum möglich sein, Deutschland im Falle eines Seekrieges auszuhungern, wenn die Bestimmungen des Völkerrechts befolgt werden.

Eine fernere Frage betrifft die Stellung der neutralen Mächte, etwa Holland, Belgien und Dänemark bei einem Seekriege. Nach einem völkerrechtlichen Abkommen vom 18. Oktober 1907, das auch von England wie Rußland, Frankreich und Deutschland ratifiziert ist, sind die Kriegführenden verpflichtet, sich in den Gebieten und Gewässern der neutralen Mächte jeder Handlung zu enthalten, welche auf seiten der Mächte, die sie dulden, eine Verletzung ihrer Neutralität darstellen würde. Es ist also untersagt, daß die Engländer innerhalb der holländischen, belgischen und dänischen Küstengewässer Feindseligkeiten mit Einschluß der Wegnahme und der Ausübung des Durchsuchungsrechtes vornehmen. Den Kriegführenden ist untersagt, neutrale Häfen oder Gewässer zu einem Stützpunkte für See- oder andere Kriegsunternehmungen gegen ihre Gegner zu machen.

Nach einem ferneren Abkommen vom gleichen Tage, das gleichfalls von den vorgenannten Mächten ratifiziert wurde, ist das Gebiet der neutralen Mächte (also etwa Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, Schweiz) unverletzlich und den Kriegführenden untersagt, Truppen oder Munitions- oder Verpflegungskolonnen durch das Gebiet einer neutralen Macht hindurch zu führen. Eine neutrale Macht darf eine etwaige Zuwiderhandlung nicht dulden, widrigenfalls sie der Rechte der Neutralität verlustig geht und völkerrechtlich haftbar wird. Sollte also die Neutralität einer der genannten Staaten von einer Kriegspartei verletzt werden, so ist auch die andere Kriegspartei nicht mehr verpflichtet, die Neutralität zu respektieren und kann dieses zum Kriegsschauplatz machen. Dagegen ist eine neutrale Macht nicht dafür verantwortlich, daß Leute einzeln die Grenze überschreiten, um in den Dienst eines Kriegführenden zu treten. Eine neutrale Macht ist auch nicht verpflichtet, die für Rechnung des einen oder des andern Kriegführenden erfolgende Ausfuhr oder Durchfuhr von Waffen, Munition und überhaupt von allem, was für ein Heer oder eine Flotte nützlich sein kann, zu verhindern. Eine neutrale Macht, auf deren Gebiet Truppen der kriegführenden Heere übertreten, muß diese festnehmen, bezw. möglichst weit vom Kriegsschauplatze unterbringen. Sie kann sie in Lagern verwahren und sie auch in Festungen oder anderswo zu diesem Zwecke einschließen. Diese Verpflichtungen werden allerdings die kleinen Staaten, wenn die Heere der Großmächte ihr Gebiet betreten, beim besten Willen nicht erfüllen können.

Da jüngst gemeldet wurde, daß England im Falle eines Seekrieges Kauffahrteischiffe für kriegerische Zwecke, namentlich für die Fouragierung von Kriegsschiffen verwenden wolle, ist auf ein Abkommen vom 18. Oktober 1900 zu verweisen, das auch von England ratifiziert wurde. Danach hat kein Kauffahrteischiff, das in ein Kriegsschiff umgewandelt ist, die mit dieser Eigenschaft verbundenen Rechte und Verpflichtungen, wenn es nicht dem direkten Befehle, der unmittelbaren Aufsicht und der Verantwortlichkeit der Macht, deren Flagge es führt, unterstellt ist. Die in Kriegsschiffen umgewandelten Kauffahrteischiffe müssen die äußeren Abzeichen ihres Heimatlandes tragen. Der Befehlshaber muß im Staatsdienst stehen, und von der zuständigen Staatsgewalt ordnungsmäßig bestellt sein. Sein Name muß in der Rangliste der Kriegsmarine stehen. Die Mannschaft muß den Regeln der militärischen Disziplin unterworfen sein. Jedes in ein Kriegsschiff umgewandelte Kauffahrteischiff hat bei seinen Unternehmungen die Gesetze und Gebräuche des Krieges zu beachten.

Zum Schluß dieser Ausführungen wirft sich von selbst die Frage auf, ob das Völkerrecht bei einem Kriege, in dem es sich um Sein oder Nichtsein handelt, auch wirklich und vollständig beobachtet werden wird. Dies möchte anzunehmen sein, da eine Macht, die sich mit anerkannten Regeln des Völkerrechts in Widerspruch setzt, bei allen Kulturstaaten Abscheu hervorrufen wird. Auch in einem Kriege kommen gewisse Imponderabilien zur Geltung.

Der russisch-deutsche Krieg.

Der deutsche Botschafter in London.

London, 6. Aug. Der deutsche Botschafter in London wird heute abreisen.

Was macht Italien?

Wien, 6. Aug. Der italienische Botschafter stattete gestern dem Grafen Berchtold einen Besuch ab. Er hatte mit ihm eine längere Besprechung, in der sie, wie das „Deutsche Volksblatt" meldet, die Neutralitätserklärung Italiens und andere mit der Kriegslage zusammenhängende Fragen erörterten.

Von der serbischen Grenze.

Wien, 6. Aug. An der serbischen Grenze ist nach Berichten den österreichischen Truppen erhöhte Tätigkeit eingetreten. Die Festungsgeschütze versuchten bei Belgrad den Uebergang der Truppen am diesseitigen Ufer und die Schiffahrt auf der Save und Donau zu verhindern. Die Geschütze wurden durch die Artillerie zum Schweigen gebracht. Belgrad selbst blieb vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe.

Wielun bei Kalisch von den Deutschen besetzt.

Berlin, 5. Aug. Deutsche Truppen haben Wielun, südlich von Kalisch, besetzt. Sie wurden von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Ein polnischer Aufstand in Vorbereitung.

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost" meldet aus Krakau vom 3. August: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, die von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion der Aufständischen, auch der Frauen und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnische Organisation soll genau über die Bewegung der Russen informiert werden. Jede Gemeindeverwaltung wird aufgefordert, Behörden einzusetzen, und die Unabhängigkeit vom russischen Reiche zu proklamieren.

Wilde Ausschreitungen in Belgien.

Brüssel, 5. Aug. Das Volk versuchte einen Ansturm auf das Warenhaus Tietz, um es zu zerstören.

Kampfesfrohe Stimmung in Bayern.

München, 5. Aug. Geschmückt mit grünen Reisern an Rock und Hut, treffen hier die Reservisten ein. An allen Fenstern der dicht besetzten Kreuzungsstraßen begrüßen die Frauen sie mit wehenden Tüchern, die Männer mit entblößtem Haupt und mit Hüteschwenken. Kampffrohe Entschlossenheit prägt sich auf allen Gesichtern. An dem Kriegsgottesdienst nahm die gesamte königliche Familie teil, ferner die Beamten in Gala.

1 200 000 Mk. Kriegskredit in Leipzig.

Leipzig, 5. Aug. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten eine Reihe von Vorlagen zugehen lassen, die infolge der Kriegserklärung notwendig geworden sind. Im ganzen erfordern sie eine Ausgabe von 1 200 000 Mark.

Abfahrt der deutschen Reservisten aus Bulgarien

Sofia, 5. Aug. Die hiesigen reichsdeutschen Reservisten, Offiziere und Mannschaften sind in größeren Trupps in ihre Heimat abgegangen, überall in begeisterte Stimmung. Man sang patriotische Lieder. Die Begeisterung der Deutschen macht überall guten Eindruck.

Kriegervereinler für den Ueberwachungsdienst.

Berlin, 5. Aug. Zur Verhütung von Ausschreitungen russischer Erntearbeiter hat der preußische Landeskriegerverband im Einverständnis mit den Behörden die landsturmfreien Mitglieder der Kriegervereine als Ueberwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet. Die Organisation in den einzelnen Kreisen wird durch die Landräte und die Vorstände der Kreiskriegerverbände näher geregelt. Gesuche um Entsendung von Schutzmannschaften sind an die zuständigen Landräte zu richten.

Eine edle Tat.

Braunschweig, 6. Aug. In der Geschäftsstelle der Braunschweigischen Landeszeitung erschien eine Dame und sagte, Geld habe sie nicht, aber dieses kann ich Ihnen geben, verkaufen Sie es und geben Sie den Erlös dem Roten Kreuz, und dabei übergab sie ein kostbares mit Brillanten besetztes Schmuckstück und ging eiligst davon. Kaum war die erste Spende eingegangen und im Schaufenster ausgestellt, so legte eine Anzahl Damen Schmuckstücke, Gold- und Silbergeräte und Gebrauchsgegenstände als Opfer für das Vaterland nieder.

Bulgarien bleibt neutral.

Sofia, 6. Aug. Gestern wurden die Führer aller oppositionellen Parteien von dem Ministerpräsidenten Radoslawow empfangen. Der Minister machte ihnen Mitteilung über die politische Lage und erklärte, das Bulgarien jedenfalls neutral bleiben werde.

Russische Deserteure.

Berlin, 6. Aug. Wie ostpreußische Blätter melden, ist die Zahl der russischen Deserteure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreußischen Kreises sind, der Königsberger Ztg. zufolge, 200 bis 300 Kosaken übergelaufen und festgenommen worden. Sie befinden sich in deutschem Gewahrsam. Ebenso werden von weiteren ost- und westpreußischen Kreisen viele hunderte von Ueberläufern gemeldet. Wie die Allensteiner Ztg. mitteilt, bitten die Leute um ihre Gefangennahme, da sie sich vor dem Kriege mit Deutschland fürchten.

König Ludwig und die englische Kriegserklärung.

München, 5. Aug. Als der König erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt habe, sagte er: „Ein Feind mehr, und damit ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzuge zusammenzuschließen. Unsere Sache ist gerecht! Gott wird uns nicht verlassen."

Bayern beschlagnahmt russische Gelder.

München, 6. Aug. Die Bayerische Vereinsbank beschlagnahmte 400 000 Mark, welche seitens der Münchener russischen Gesandtschaft dort niedergelegt waren.

Gebete für den Frieden.

Rom, 6. Aug. Der Papst ordnete für die Katholiken aller Länder Kirchengebete an, um für den Frieden zu bitten.

Die Jesuiten wie 1870.

Berlin, 6. Aug. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, hat sich die deutsche Ordensprovinz des Jesuitenordens dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt.

Berlin, 6. Aug. Gestern sind eine Anzahl deutscher Jesuitenpaters aus Valkenburg (Holl.-Limburg) in Köln angekommen und haben sich dem Gouvernement zur Verwendung im Lazarettdienst und der Feldseelsorge zur Verfügung gestellt.

Ein schöner Sieg.

Soldau, 5. Aug. Kurz nachdem die bei Soldau befindlichen deutschen Truppen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach die russische Kavallerie unter schweren Verlusten zusammen.

Was macht Italien?

Rom, 5. Aug. Die „Tribuna" meldet, daß Italien vorläufig nicht am Kriege teilnehmen werde. Der König ist nach Rom zurückgekehrt.

Eine russische Patrouille gefangen.

Königsberg, 5. Aug. Bei Szmgwetchen wurden 8 Mann einer russischen Ulanenpatrouille von deutscher Landwehr gefangen.

Ein Erfolg der Deutschen an der russischen Grenze.

Königsberg, 5. Aug. Die deutschen Truppen haben Eibarch gestürmt. Die Russen gehen unter Zurücklassung von Verlusten nach dem Osten zurück. Die Verluste der Deutschen sind gering.

Erntearbeiten.

München, 5. Aug. Der Kronprinz Luitpold von Bayern hat sich an die Spitze der Erntearbeiter gestellt; er wird selbst mitarbeiten.

Ein schöner Erfolg unserer Flotte.

Berlin, 5. Aug. Amtlich wird gemeldet: Die im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe der deutschen Flotte sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne befestigte Plätze beschossen. Die Einschiffungsorte französischer Truppen sind zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

Aus nichts wird nichts

Wenn Sie nichts
für Ihr Geschäft tun,
können Sie auch keinen
Ertrag daraus erwarten. Nur
bei guter Saat können Sie sich
auch über eine gute Ernte freuen.
Bereiten Sie daher den Boden durch
geschickte und zugkräftige
Inserat-Reklame in der
„Castroper Zeitung"
vor, und Sie können
dann mit Sicherheit
auf ein gutes Geschäft rechnen

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen meinen lieben Mann, meinen guten Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Heinrich Zurnieden

gen. Döhmann

nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 78 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Nachricht, mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bladenhorst, Habinghorst, Holthausen, Börnig, Groppenbruch und Sodingen, 5. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. d. Mts., nachmittags 3¾ Uhr vom Sterbehause aus zum Friedhof in Pöppinghausen statt.



Nachruf.

Heute morgen schied aus dem Leben der langjährige, hochverdiente frühere Gemeindevorsteher der damaligen Gemeinde Pöppinghausen,

Herr Rentner

Heinrich Zurnieden.

Alle die ihn gekannt haben, insbesondere die Vertretung der Gemeinde, wird ihm stets ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden.

Bladenhorst, den 5. August 1914.

Der Ehrenamtmann: Frh. v. Weichs z. Wenne. **Der Gemeindevorsteher:** Riegel.

Um den unwahren Gerüchten,

ich hätte die Waren zu teuer verkauft — entgegen zu treten, erkläre ich folgendes:

Bis Samstag nachmittag habe ich alle Waren zum alten Preise verkauft, dann erst meiner Sachlage entsprechend für einige Teile einen kleinen Aufschlag erhoben. **Salz 12 Pfg.** Salz und Mehl gab ich nur mehr an meine Kunden in kleinen Quantitäten ab. Die letzten 100 Pfund Salz hatte ich beispielsweise kurz vorher gegen 1 Sack Zwiebeln, welcher mir 15 Mark gekostet hatte, eingetauscht.

Um jeder weiteren Verleumdung vorzubeugen, erkläre ich, dass ich alle Waren zu alten Preisen bis auf weiteres verkaufe und erkläre mich zu jeder Hilfeleistung, welche in meinen Kräften steht, bereit.

Fritz Werkle.

Bekanntmachung

betr. Aufnahme von Rekonvaleszenten.

Seitens des Vorsitzenden des Kreisvereins vom Roten Kreuz bin ich aufgefordert festzustellen, wieviel Familien des hiesigen Stadtbezirks zur Aufnahme von Rekonvaleszenten bereit sind.

Solche Familien, welche zur Aufnahme von Rekonvaleszenten bereit und in der Lage sind, wollen sich umgehend auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 2, melden.

Castrop, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung.

In Rauxel ist eine **Geldbörse mit Geld und Trauring** gefunden.

Amt Rauxel.

Das

Rote ✚ Kreuz

richtet an sämtliche Vereinigungen und mildtätigen Bürger unserer Stadt die ergebene Bitte, es mit freundlichen Gaben zu unterstützen.

Einige Vereinigungen Castrops sind denn auch bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und haben namhafte Beträge gestiftet.

Die Sammelstelle fur Castrop befindet sich im Städt. Verwaltungsgebäude II, Zimmer 2.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5**, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Wo kaufen Sie Ihre Möbel ein?

Wenn Sie Wert darauf legen, wirklich gute Möbel sehr preiswert einzukaufen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer Ausstellungen. Unser Haus ist das größte Westdeutschlands. Wir bitten unter mögl. genauer Angabe des Bedarfs unseren Prachtkatalog franko einzufordern. Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen franko Haus.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst

Gebrüder Schürmann

Essen an der Ruhr (oder Filiale Köln).

Weltausstellung Brüssel Grand Prix.

Wer säet, wird ernten!



Wer inseriert, hat Erfolg!

Nur durch eine konsequent durchgeführte Reklame in der Castroper Zeitung", dem amtlichen Organ der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel, Mengede und Bladenhorst, läßt sich dauernd ein guter Geschäftsgang erreichen. Sie ist das einzige täglich erscheinende Organ am Platze.

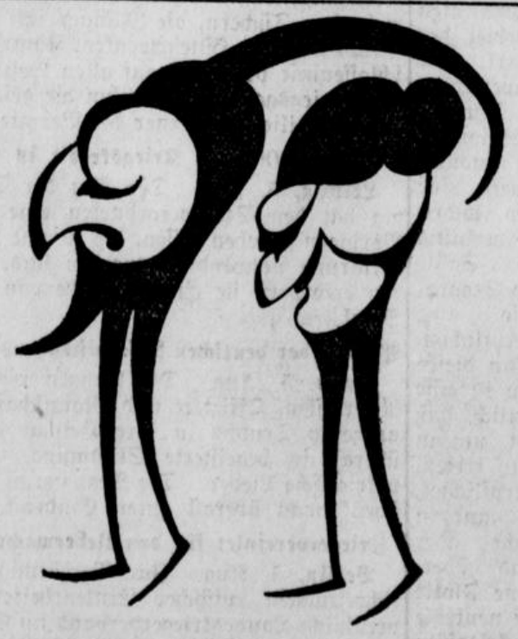
Bahusen's Eisen-Jod-Lebertran **„Jodella"**

Marke

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".

Frisch zu haben in den **Apotheken** in **Castrop, Merklinde, Rauxel** und **Sodingen.**

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher

Absätze Continental

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Bekanntmachung.

Mobilmachung der Armee.

Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve, Seewehr und Landsturmes erhalten, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen.

Das Gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- (Marine)-teile beurlaubt sind, sowie derjenigen Mannschaften welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten.

Auf die zu gewährenden Unterstützungen haben Anspruch:

a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen ehelichen, gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie

b) dessen Kinder über 15 Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von ihm unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist.

Auch kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe unter den zu bezeichneten Voraussetzungen eine Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Die Zahlung der bewilligten Unterstützungsbeträge erfolgt in halbmonatlichen Vorauszahlungen durch die Amts- oder Gemeindekassen.

Die Unterstüntzugen sollen mindestens betragen:

a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober: monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark;

b) für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der vorstehend unter b) bezeichneten Personen monatlich 4 Mark.

Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotkorn, Kartoffeln, Brennmaterial u. s. w. ersetzt werden.

Unterstützungen von Privat-Vereinen und Privatpersonen dürfen auf die vorbezeichneten Mindestbeiträge nicht angerechnet werden.

Dortmund, den 3. August 1914.

Der Landrat: v. Rynsch.



TROTZ

Raub und heißer Luft arbeitet der Bergmann wacker weiter, denn er hat sich vorgesehen mit Wybert-Tabletten • Erhältlich in allen Apotheken Proberöhrchen Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —

H. Dreier, Dortmund, Steinstraße 7, III. Etage, Eingang: Leopoldstraße. (Rückporto erbeten).



Faselschweine

hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.

Wilh. Schäfer,

Zeche „Graf Schwerin",

Frohlinder-Str 37. — (An der Kolonie).

budosa

Lecithin Bananen-Cacao

Kraftgetränkt von köstlichem Geschmack für Erwachsene und Kinder, Gesunde u. Kranke, schwache und ältere Leute. Bei Blutarmut, Nervosität, Rekonvaleszenz von hervorragender Wirkung. Als tägliches Getränk zur Stärkung für angestrengt lernende Kinder geradezu unentbehrlich geworden.

Karton 1 Pfd. Mk. 2.—
½ Pfd. Mk. 1.—

Vorrätig in **Apotheken u. Central-Drogerie, Castrop.**

Terrahe's Heilseife!

Die Vorzüge derselben in Bezug auf ihre Eigenschaft und Wirkungsart für die Haut habe ich festgestellt, so schreibt Dr. med. R. in Coblenz.

Stück 50 Pfg. und 1.— Mk. in den Apotheken u. Drogerien.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.

Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.

Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.

Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 5a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet Eintritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt gratis.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung Kolikschmerzen Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutstauungen in Leber, Milz- und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch leichten Stuhlgang untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen. Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unser nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2.— in den Apotheken von Castrop, Rauxel. Baukau, Herne. Sodingen, Merklinde, Kirchlinde, Huckarde, Bodelschwingh, Mengede, Waltrop, Disteln, Wanne, Holsterhausen, Bickern, Sodingen, Gerthe, Marten, Dorstfeld. Dortmund usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Ruhrkohlengebietes und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands **porto- und** kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarn.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.